

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Möbler monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.

Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Befreiungsgeld).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsache in Wiesbaden 10 Pf.,
Deutschland 10 Pf., Ausland 15 Pf.,
die Restameile 1.50 M.

Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.

Verantwortlicher:
Inhaber und Abonnement: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 109; Verlag: Nr. 819.

147 Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 21. März 1915.

69. Jahrgang.

Die 7. Milliarde überschritten

Die österreichisch-ungarischen Truppen haben einen Ausfall aus dem belagerten Przemyśl unternommen. — Die englische Admiralität gibt in einem Bericht über den letzten Angriff auf die Dardanellen ihre schweren Verluste zu.

Zehn Jahre preußisch-deutscher Staatsmann.

Der Reichskanzler und preussische Ministerpräsident Dr. v. Bethmann Hollweg kann am 21. März d. J. auf eine zehnjährige Tätigkeit als preussischer Minister zurückblicken. 1905 als Oberpräsident der Provinz Brandenburg zum Minister des Innern ernannt, übernahm er nach verhältnismäßig kurzer Zeit als Staatssekretär des Innern die Leitung der inneren Politik des Reiches und bereits im Juli 1909 berief ihn das Vertrauen des Kaisers nach dem Rücktritt Bülow zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten. In ungewöhnlich schneller Zeit legte Herr v. Bethmann Hollweg den Weg vom preussischen Verwaltungsbeamten zum leitenden Staatsmann des Reiches und des führenden Bundesstaates Preußen zurück. Mit Eifer arbeitete er sich schnell in alle die großen, schwierigen und verantwortungsvollen Aufgaben seiner staatsmännischen Tätigkeit ein. Als Leiter der Reichspolitik erwies er sich als offen und ehrlich in dem Bestreben, dem Frieden zu dienen und neben der Wahrung und Förderung berechtigter deutscher Interessen doch auch Verständnis und Entgegenkommen für die Wünsche anderer Mächte zu bekunden. So vermochten selbst die heute mit uns im Kriege stehenden Mächte bis zum Beginn des Kampfes nicht zu leugnen, daß Herr v. Bethmann Hollweg sich immer um die Herstellung eines guten Verhältnisses mit ihnen bemüht habe. Er hat der englischen und der russischen Regierung mehr als einmal Beweise gegeben, daß er mit erstem Vertrauen auf die Festigung freundlicher Beziehungen hinarbeitete. Wenn diese Arbeit vergeblich war und vergeblich sein mußte, weil der Dreierbund in aller Stille den Vernichtungskrieg gegen Deutschland vorbereitete, so darf unser Reichskanzler die Genugtuung in Anspruch nehmen, daß er den Frieden gewollt hat. Der Dreierbund hat nun den Krieg, den er haben wollte, und seine Kriegsbegier mögen heute mit ihrem Gewissen zu Rade gehen, wenn deutsche Bajonette und Kanonen die harte Sprache deutscher Tatkraft und tapferer Tapferkeit zur Abwehr der feindlichen Anfälle reden.

Das Amt des deutschen Reichskanzlers ist keine Eitelkeit, kein Ruhmestempel; die Reibungsflächen der internationalen Politik sind mit den Jahren immer stärker geworden; neue Weltmächte entstanden, andere verstärkten ihre Stellung, eine Periode der Kriege setzte ein und forcierte fortgesetzt die Landkarte — da galt es die Nerven zu stärken und die Fingel mit ruhiger, aber fester Hand zu führen, um im Scheitern oder tatsächlichen Widerstreit der Interessen das Staatsgeschick durch die brandenden Wogen glatt hindurch zu bringen. Das ist Herr v. Bethmann Hollweg in den ersten fünf Jahren seiner Reichskanzlerschaft denn auch — allerdings bisweilen nur mit Hilfe eines großen Entgegenkommens — gelungen; aber es kann der Welt nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt, und so mußte 1914 das deutsche Schwert aus der Scheide heraus, um unsere Unabhängigkeit und Sicherheit durchzukämpfen.

Ungewöhnlich bewegt und schwer sind die verflochtenen zehn Jahre staatsmännischen Wirkens gewesen, aber auch bemerkenswert ist der Ertrag treugeleiteter Arbeit. Herr v. Bethmann geniesst das volle Vertrauen seines kaiserlichen Herrn und des deutschen Volkes, das der zuversichtlichen Hoffnung ist, der Kanzler werde mit Energie und ohne weichenmütige Rücksichtnahme die Interessen des deutschen Reiches vertreten. Diese Harmonie wird ihm Kraft sein für die Erfüllung der weiteren verantwortungsvollen Anforderungen, welche die schwere Zeit an ihn stellt. Die in den Bundesfürsten und den deutschen Stämmen bestehende Einigkeit Deutschlands, die beispiellose Eingebung der deutschen Söhne fürs Vaterland, die finanzielle und wirtschaftliche Tragfähigkeit deutscher Arbeit und Tatkraft bilden eine Summe innerer Stärke, aus der die nationale Ehre zum heiligen Gemeingut des Volkes erwachsen ist. Auf dieser festen Grundlage sind wir unbeflegbar; denn wir wissen, für was wir kämpfen. Wir haben sichtbare Ziele vor uns! Aus harter Arbeit und Pflichtgefühl, Gemeinfinn und Gottvertrauen, aus selbstbewusster Treue zum vorbildlichen Herrscherhause und zum Vaterlande ist das deutsche Volk erstanden zu einer sittlichen

Macht in der Welt, die frei von nacktem Egoismus ihren Idealismus als Kulturgewinn für die ganze Menschheit durchsehen wird. Das hat uns sogar der englische Großkanzler Lord Balfour allerdings einige Zeit vor Ausbruch des Krieges in seinem Buche „Universities and National Life“ versprochen, denn er sagt: „Der Deutsche drängt überall hin vor, und zwar zum Nutzen der Menschheit.“ In den Zeiten der Ruhe, wenn die Lüge niedergedrungen wird, der Welt denken und wie eine befreiende Tat auf die Völker wirken.

Was reichlicher Segen auf dem Schaffen des Reichskanzlers ruht, damit aus dem schweren Völkerringen ein Friede für uns erblähe, würdig dessen, was unser Volk geleistet und geopfert hat.

Ledebour — Liebtnecht.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags haben die sozialdemokratischen Abgeordneten Ledebour und Liebtnecht in einer das Gefühl der Mehrheit, ja wir dürfen wohl sagen, der Gesamtheit des deutschen Volkes tief beleidigenden Weise die Maßnahmen der Obersten Heeresleitung im Osten, also unseres Generalfeldmarschalls von Hindenburg kritisiert. Das war Hochverrat. In unserem Bericht auf Seite 2 und 3 finden unsere Leser Näheres darüber. In der Schlussrede gab der Abg. Scheidemann im Namen der sozialdemokratischen Partei folgende Erklärung ab:

Die Gründe, die für uns maßgebend waren, den Kriegskrediten zuzustimmen, bestehen unverändert fort. Wir haben auch zu den großen, bewundernswerten Leistungen unserer Truppen und ihrer Führer (Lebhafter Beifall) das größte Vertrauen, daß es gelingen wird, zu einem ehrenvollen, dauernden Frieden zu kommen. (Erneuter Beifall.) Zur Bekräftigung unseres festen Willens, dieses Ziel im Verein mit Ihnen, mit unserm ganzen Volk zu erreichen, werden wir diesmal dem Etat unsere Zustimmung geben. (Stürmischer Beifall.)

Die Abg. Graf Westarp (kons.) und Bassermann (nall.) hätten in der Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion die ausdrückliche Mißbilligung der heutigen Vorgänge gewünscht. Abg. Bassermann erklärt weiter, umso extremer zu sein, daß auch diese Tagung mit einer einseitigen Kundgebung für unsere Führer und unser Volk und mit dem Ausdruck des größten Vertrauens auf den Sieg schließt. (Lebhafter Beifall.) Demgegenüber müßten die heutigen Vorgänge zurücktreten. (Lebhafter Beifall.)

Nach einer ähnlichen Erklärung des Abg. Fischbed (fortsch. Sp.) erklärt Abg. Scheidemann (Soz.): Keine Fraktion kann für Jurke eines Abgeordneten verantwortlich sein. Keine Fraktion kann sich auch die Zensurierung durch eine andere gefallen lassen. Der Abg. Ledebour hat kein Wort gegen den Generalfeldmarschall v. Hindenburg gesagt, sondern ihn vielmehr gelobt. Jeden Vorwurf gegen unsere Truppen, ganz gleich von welcher Seite er auch kommt, weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Helfferich: Nach den neuesten Meldungen können wir mit Sicherheit darauf rechnen, daß

auch die 7. Milliarde bei der neuen Kriegsanleihe überschritten

werden wird. (Lebhafter Beifall.)

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Spahn (Str.) wird der Etat in der Gesamtabstimmung einstimmig, auch von den Sozialdemokraten, angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Raempp erhält die Ermächtigung, am 1. April einen Kranz an dem Denkmal Bismarcks niederzulegen. (Lebhafter Beifall.) Er führt dann aus: Einmütig steht das ganze deutsche Volk zusammen. Wir halten durch bis zu einem siegreichen Frieden, und halten Stand gegen eine Welt von Feinden! (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Delbrück verliest die kaiserliche Verordnung, durch die der Reichstag bis zum 8. Mai vertagt wird. Darauf schließt der Präsident die Tagung mit einem Hoch auf Kaiser und Vaterland. Schluß 6¼ Uhr. (Vergl. den Bericht auf Seite 2.)

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 20. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart: 20. März mittags.

An der Karpatenfront haben keine besonderen Ereignisse stattgefunden. In einigen Abschnitten war lebhafter Geschützkampf im Gange.

Nordwestlich Radworna wurde ein Nachlauffang mehrerer russischer Bataillone, der bis auf 100 Schritt an unsere Stellungen herangefommen war, blutig abgewiesen. An den übrigen Gefechtsfronten in Ostgalizien herrscht verhältnismäßig Ruhe. In Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet.

Die tapfere Besatzung von Przemyśl unternahm gestern seit längerer Zeit wieder einen Ausfall, diesmal in östlicher Richtung. Sie traf auf starke feindliche Kräfte und zog sich nach mehrstündigem Gefecht hinter die Gürtellinie zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Goerz, Feldmarschallleutnant.

Bericht der englischen Admiralität.

Amsterdam, 20. März. (Tel. Gr. B.N.)

Die englische Admiralität veröffentlicht folgenden Bericht: Nachdem die Meerenge der Dardanellen in den letzten 10 Tagen von Minen gesäubert worden war, ging die englisch-französische Flotte am Morgen des 17. März zum allgemeinen Angriff auf die Forts der Dardanellen vor. „Queen Elizabeth“, „Inflexible“, „Agamemnon“ und „Dorset Nelson“ griffen die Forts Alib-Bahr und Charaf an, während „Triumph“ und „Prince George“ die Batterien bei Dardanos beschossen. Ein heftiges Feuer aus Kanonen und Feldgeschützen antwortete den Schiffsgeschützen. Um 12 Uhr eröffnete das französische Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Eustre“, „Gaulois“, „Charlemagne“ und „Bonnet“, das Feuer auf die Forts in kurzen Abständen. Die Forts Alib-Bahr und Namegisch antworteten kräftig, wurden jedoch durch 10 Schiffschiffe zum Schweigen gebracht. Sämtliche Schiffe wurden während des Kampfes mehrere Male getroffen. Um 2.30 Uhr wurden die Schiffe abgelöst. Das Feuer wurde von neuem eröffnet. Die Forts antworteten gleichzeitig, Minenlucher waren tätig. Um 4 Uhr verließ „Inflexible“, die sich schon auf die Seite gelegt hatte, die Schiffslinie und sank um 5.30 Uhr. Wahrscheinlich ist sie auf eine Mine gestoßen. Um 6 Uhr sank auch „Ocean“, die ebenfalls auf eine Mine stieß. Beide Schiffe liegen in tiefem Fahrwasser. Fast die gesamte Besatzung konnte trotz des heftigen Feuers gerettet werden. Die „Gaulois“ wurde durch das Feuer der Kanonen beschädigt. „Inflexible“ wurde im Vordersteil getroffen und muß repariert werden. Mit einbrechender Dunkelheit wurde die Beschießung der Forts eingestellt. Der an den Forts angerichtete Schaden konnte noch nicht festgestellt werden. Die havarierten Schiffe gingen durch Minen verloren, die mit dem Strom trieben und so in eine Segend kamen, die von Minen bereits gesäubert war. Es werden besondere Maßnahmen notwendig sein, um der Gefahr dieser treibenden Minen zu begegnen. Im Verhältnis zur Bedeutung der Operationen sind die englischen Verluste nicht schwer. Die Besatzung des „Bonnet“ ist fast in voller Zahl mit dem Schiffe untergegangen. Die Minen-Explosion dürfte eine Explosion im inneren Schiffsraum zur Folge gehabt haben. Als Ersatz für die verlorenen Schiffe sind „Queen“ und „Implacable“ aus England bereits unterwegs. Die Operationen nehmen ihren Fortgang.

Das untergegangene englische Vintenschiff „Ocean“ ist 1898 vom Stapel gelaufen. Bei einem Tonnengewicht von 13.150 und 19 Meilen Geschwindigkeit hatte es vier 30,5 Zentimeter-, zwölf 15 Zentimeter-, zehn 7,5 Zentimeter- und sechs 4,7 Zentimeter-Geschütze.

Athen, 20. März. (Tel. Str. Bln.)

Es verlautet noch nichts über das gekrigte Resultat der Beschießung der Dardanellen. Es wird behauptet, daß von dem untergegangenen französischen Schlachtschiff „Bouvet“ nur 5 Offiziere und 25 Mann gerettet wurden. Der beschädigte englische Panzerkreuzer „Inflexible“ hatte 125 Tote und Verwundete.

Zur Einstellung der Beschießung von Smyrna.

Rotterdam, 20. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Englische Blätter geben zu, daß die Beschießung der Forts von Smyrna eingestellt wurde, weil man Morde unter den Christen befürchtet. (So zartfühlend ist John Bull doch sonst nicht! Der wahre Grund ist der Umstand der gänzlichen Erfolgslosigkeit der Beschießung. Schriftl.)

Eine Erinnerung an S. M. S. „Leipzig“.

Für den an Amerikas Südspitze auf dem Meeresgrunde ruhenden kleinen Kreuzer „Leipzig“ ist der 21. März ein Erinnerungstag. Zum zehnten Male jährt sich die Feste des Stapellaufes des Schiffes, der die Vertreter Leipzigs auf der West der Atlantikgesellschaft Helfer beizuhelfen. Die „Leipzig“ gehörte zu den ersten Schiffen der Städtegattung. Die Stadt Leipzig stiftete 5000 Mark zur Errichtung einer Stiftung zum Behen der Unteroffiziere und Mannschaften des Kreuzers „Leipzig“ und gab damit eine Anregung, die andere Städte später beherzigten. Die „Leipzig“ ging als erster moderner Städtekreuzer nach Ostasien, und der Neubau fand dort viel Beachtung und Anerkennung. Acht Jahre kreuzte das Schiff in den ostasiatischen Gewässern und in der Südsee. Es waren Jahre des Aufschwungs unserer Seegeltung, unserer Schifffahrt und unseres Seehandels. Aber noch härter schloß britischer Reich und britische Mißgunst. Am zehnten Jahrestage des Stapellaufes der „Leipzig“ darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß in künftigen Jahren eine neue „Leipzig“ entstehen wird. Die alte „Leipzig“, von deren Besatzung nur 19 Offiziere und Mannschaften dem Tod entgingen, bleibt ewig eine Erinnerung an Deutschlands größte Zeit, eine ernste Mahnung, die Wehr zur See nie zu vernachlässigen.

Luftbomben auf Küstenstädte.

Osaka, 20. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Englische Zeitungen berichten, daß bei dem Zeppelinangriff auf Osaka 7 Reisende in einem bereits stehenden Zuge getötet wurden. — Ein deutscher Flieger warf am Mittwoch 11 Bomben auf Poperinghe, wodurch 8 Personen getötet und 20 verletzt wurden.

Erfolg eines deutschen Fliegers.

Amsterdam, 20. März. (Tel. Str. Bln.)

Ein deutscher Fliegererfolg wird erst jetzt nachträglich bekannt. Die hiesige „Nieuwe Stem“, das Organ der nach Holland geflüchteten Vlaanderen berichtet, daß vorige Woche ein Eisenbahnzug mit neuen Rekruten auf der Fahrt von Recamps zur Front von einer deutschen Taube mit Bomben beworfen wurde. 40 Soldaten wurden getötet.

Englischer Schwindel.

Stockholm, 20. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Von offiziellen englischen Kreisen wird die hochwichtige Nachricht folportiert, daß eine besondere Gefandtschaft der drei nordischen Reiche in den nächsten Tagen in London eintreffen soll, um wegen der angehängten englisch-französischen Repressalien gegen Deutschland zu konferieren. — Zu diesem tendenziösen Bericht bemerkt „Svenska Dagbladet“, dem hiesigen Auswärtigen Amt sei diese Nachricht vollständig fremd.

3. Kriegstagung des Reichstages.

(Schluß aus der Abend-Ausgabe.)

Abg. Gausmann (fortf. Sp.) verlangt in seinen weiteren Ausführungen, daß vor allem dem Mangel an einem Gesetz über die Pressezensur abgeholfen werden muß. Der Belagerungszustand gibt den Militärbehörden nicht

mehr Befugnisse, als sie die Zivilbehörden hatten. Alles was darüber hinaus geschieht, wäre ungerecht. Die Pressezensur muß sich auf die öffentliche Sicherheit beschränken. Die Allgemeinheit verlangt, daß wir im öffentlichen Interesse eine gewisse Selbstbeschränkung auferlegen. Dem Staatssekretär sprechen wir unsern Dank aus für die Bewältigung der großen Arbeitslast, die auf ihm ruht. Bei der Frage der Erörterung der Kriegsziele sind Exzesse der Begehrlichkeit, aber auch solche der Abstinenz durchaus schädlich. Es wäre das Unglücklichste, was man tun könnte, wenn man sagen würde, wir wollen überhaupt nichts erwerben. Das würde nur die Gegner stärken. Eine Vätergier würde aber wieder auf die Neutralen schädlich wirken. Der Reichskanzler muß in dieser Frage mit dem Reichstag in Fühlung bleiben, dadurch ist auch die Verbindung mit dem Volk hergestellt. Je größer die Selbstbeschränkung ist, die wir uns auferlegen, um so größer ist auch der Anspruch auf Freiheit, den das Volk nachher erheben kann, wenn wir den Sieg errungen haben werden durch unsere tapferen Truppen, denen wir Stunde für Stunde die höchste Dankbarkeit schulden. (Beifall.)

Weitere Redungen zu der Frage der Pressezensur liegen nicht vor.

Es folgt der Abschnitt

Belagerungszustand.

Abg. Ledebour (Soz.): Alle Ausnahmegeetze, auch die maskierten, müssen beseitigt werden. Die Ausnahmebestimmungen der fremdsprachlichen Volksteile ist eine Quelle ewigen nationalen Zwistes. Jetzt sollen 80 bis 90 französisch sprechende Gemeinden in Elsaß-Lothringen binnen vierzehn Tagen nur noch die deutsche Sprache gebrauchen. Was werden diese Leute sagen, wenn man ihnen zumute, binnen vierzehn Tagen nur noch französisch zu sprechen. Das sind die schlimmsten Hochverräter, die in dieser Art den französisch sprechenden Teil des Volkes geradezu hineintreiben in die französische Arme. (Zuruf: Burgfrieden!) Es wurde die Parole ausgegeben: „Gegen den Jargonismus!“ Da hätte man vor allem die zaristischen Allüren der deutschen Regierung beseitigen sollen. Wie kann die Oberste Heeresleitung anordnen, daß für jedes niedergebrannte deutsche Dorf drei russische Dörfer verbrannt werden sollen? Ach war entsetzt, als ich das las! (Zuruf des Abg. Liebknecht (Soz.): „Barbarei!“) Stürmische Entrüstung im ganzen Hause. Abg. Graf Westarp (konf.) ruft: „Das ist eine unerhörte Kritik! Das ist Landesverrat!“

Abg. Ledebour (Soz.) fortfahrend: Wenn russische Kosaken Dörfer niederbrennen, so verurteilen wir das, aber das rechtfertigt es nicht. (Stürmische Schlußrufe.)

Vizepräsident Dowe: Ich rufe den Abg. Liebknecht wegen seines Zwischenrufes „Barbarei“ zur Ordnung. Eine Kritik der Maßnahmen der Heeresleitung werde ich unter den jetzigen Umständen nicht mehr zulassen. (Beifall.)

Abg. Ledebour: Von den Maßnahmen der Heeresleitung werden gerade die Polen und die Litauer betroffen.

Vizepräsident Dowe: Sie haben kein Recht, die Heeresleitung zu kritisieren.

Abg. Heine (Soz.) ruft: Der Abg. Ledebour spricht nicht im Namen der Fraktion! (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten und den bürgerlichen Parteien.)

Abg. Ledebour fortfahrend: Ich habe hier als Sozialdemokrat und als deutscher Patriot gesprochen. (Großes Gelächter.)

Staatssekretär Delbrück: Es entspreche nicht der Situation, wenn ich auf diese Rede antwortete. Ich will mich nicht in die Rechte des Präsidenten eingreifen, halte mich aber doch für verpflichtet, die Verwaltung von Elsaß-Lothringen gegen den Vorwurf des Hochverrats mit aller Entschiedenheit in Schutz zu nehmen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Westarp (konf.): Ich hoffe, die sozialdemokratische Fraktion wird den Mut finden, die heutigen Vorgänge zu dekanonieren. Sie schaden dem Vaterland in der schwersten Stunde, die es vielleicht je erlebt hat. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Wassermann (natl.): Wir müssen Klarheit darüber haben, ob der Abg. Ledebour im Namen seiner Fraktion gesprochen hat oder nicht. Wer die Verwüstungen in Ostpreußen gesehen hat, wer da weiß, wie die Frauen dort vergewaltigt worden sind, muß verlangen, daß unsere Heeresleitung mit aller Energie gegen solche Schandthaten vorgeht. (Lebhafter Zustimmung.)

Abg. Gröber (Zentr.): Die Sozialdemokraten haben im August und September sich auf den Boden des gemeinsamen Vaterlandes gestellt, was wir dankbar anerkennen. Mit dieser Stellungnahme sind die heutigen Ankerungen unvereinbar! („Sehr richtig!“) Gegenüber den russischen Grenzelisten mußte das Mittel der Vergeltung vorgegriffen!

Abg. Fischbeck (fortf. Sp.): Wir haben uns gestern im ganzen Hause gekümmert über die Töne, die Herr Scheidemann anschlug, und wir bedauern es, daß im Gegensatz zu ihm heute in dieser Art gesprochen wurde. Man sollte aber mit Rücksicht auf die Personen, die es taten, die Sache nicht überhastigen. („Sehr richtig!“) Das hilft uns über den Schmerz der Lage hinweg!

Abg. Schulz - Bromberg (Rp.): Ich hoffe, der Friede, der auf der schönen Einmütigkeit des deutschen Volkes entstanden ist, wird nur ein kleiner Friede bleiben. Die letzte Möglichkeit von Hilfe für unsere gramam mißhandelnden Landsleute in Ostpreußen, die hier als „Barbarei“ bezeichnet wurde, lag eben in der Androhung von Repressalien. Wir erwarten, daß die sozialdemokratische Partei diese Mitglieder von sich abschüttelt. (Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz.): Ich bin überzeugt, daß man später auch in Deutschland die Gerechtigkeit und Notwendigkeit meiner Ausführungen anerkennen wird. (Zuruf.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Am Auftrage des Vorstandes der Fraktion erkläre ich: Der Abg. Ledebour war lediglich beauftragt, über den Sprachenparagraphen zu sprechen. Alles, was er darüber hinausgehend ausgeführt hat, hat er nur für seine Person gesagt. (Zwischenrufe rechts: „Mißbilligen Sie es?“)

Abg. Gausmann (Däne): Auch gegen die Dänen werden noch Ausnahmegeetze angewandt, obwohl sie voll ihre Pflicht tun.

Abg. Seyda (Volk): Die Regierung vertritt uns auf die Zukunft. Das befriedigt uns nicht!

Die Aussprache wendet sich dem

Bereinsgesetz

Abg. Heine (Soz.): Es ist keine Ehre für das deutsche Volk, daß der Sprachenparagraph noch immer besteht. Auch der Jugendparagraph muß aufgehoben werden. Die Gewerkschaften, die Turnvereine usw. dürfen nicht länger als politische Vereine behandelt werden. Das sollte entsprechend der Forderung der Budgetkommission durch ein Vorgesetz schleunigst geregelt werden. Uns liegt daran, daß die Einheit des deutschen Volkes nicht gekürzt wird.

Abg. Fischbeck (fortf. Sp.): Wir stimmen der Aufhebung des Sprachenparagraphen vorbehaltlos zu. Es darf keine Bürger niederen Rechtes mehr geben!

Staatssekretär Delbrück: Die heute erlebte Stunde wird zu den bittersten Erinnerungen gehören. Die Kritik des Abg. Ledebour war verfassungswidrig! Sie war auch im höchsten Maße verleidend, denn sie betraf den geehrten Helden, den das deutsche Volk in diesem Krieg hat. (Lebhafter Zustimmung.) Es handelt sich um Forderungen, die eine vollständige Umgestaltung der inneren Politik und der Gesetzgebung erfordern. Mit solchen kann man sich jetzt nicht beschäftigen. Das Vereinsgesetz hat eine liberale Tendenz. Es ist ein allgemeines Gesetz, wenn auch einzelne Bestimmungen als Ausnahmegerichte insofern angesehen werden, als sie nur einzelne Teile der Bevölkerung treffen können. Auf Grund der Erfahrungen dieser großen Zeit werden wir wahrscheinlich zu prüfen haben, wie weit diese Änderung sich auch auf die Jugendpflege zu erstrecken hat. Die Gewerkschaften müssen ihre wichtige wirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen in der Lage sein, der Staat aber einen Mißbrauch ihrer großen wirtschaftlichen und politischen Macht verhindern können. Ein großer Teil wird wohl infolge der Erfahrungen des Krieges von selbst verschwinden. (Lebhafter Zustimmung.) In der Kommission war man sich darüber einig, daß der Reichskanzler nur dafür verantwortlich ist, daß der Belagerungszustand in verfassungsmäßiger Form verhängt wird, nicht aber für seine Handhabung durch die militärischen Befehlshaber. Einzelne Mißgriffe sind vorgekommen, aber im allgemeinen müssen wir die Art anerkennen, wie unsere stellvertretenden Kommandierenden Generale sich ihrer Aufgabe bei der Verhängung des Belagerungszustandes unterzogen haben. Diese Dankbarkeit ist ihnen auch von sozialdemokratischer Seite zu Teil geworden. In Kriegszeiten ist die Zensur unentbehrlich; nur über ihren Umfang besteht Streit. Sie muß sich auf das Notwendige beschränken. Die Präventivzensur gilt lediglich für militärische Nachrichten. Gelegentlichen Ungleichmäßigkeiten in der Handhabung kann erst ein Gesetz abhelfen. Die Fürsorge für unsere Invaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen ist der Regierung ebenso wie dem Hause eine Ehrenpflicht. Eine gesetzliche Regelung ist aber erst möglich, wenn sich die finanzielle Tragweite der notwendigen Maßnahmen erkennen läßt. Wir haben alle aus dem Krieg gelernt, daß wir nicht nur in materieller, sondern auch in ethischer Beziehung weiter sind, als wir geglaubt haben, daß die Liebe zum Vaterland ein unverwundliches, heiliges Gut

Sahnenflucht.

Roman von Guido Kreutzer.

122. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

VII.

Der gute Hans-Krischan hatte gelegentlich wirklich ausfallende Ideen. Was hieß denn das nun wieder? ... Penning Brad dachte das Telegramm in der Hand, das er eben erhalten; er las es nochmal:

Erwarte Sie punkt drei „Großer Stern“ Hubertusgruppe. Okade.

Kopfschüttelnd faltete er die Depesche zusammen und steckte sie ein.

Was wollte der Barranower denn im Tiergarten mit ihm? Ausgerechnet bei der Hubertusgruppe, die den spitz vorspringenden Frontwinkel des Bellevueparks flankierte? Und dann diese abnorme Zeit: nachmittags um drei! Schon zu treffen, wo der Dufel Just ist doch erst um sieben zum Abendbrot und zur Schlüßelbesprechung in der Angelegenheit „Dasslitten“ erwartete?

„Verückt!“ entschied er und befachte sich wieder mit seinem Frühstück, in dessen Genuss ihn das Telegramm gestört hatte. Und gerade, als das letzte Ei verzehrt war und er sich mit der Morgengigarr über die Zeitungen hermachten wollte — gerade da brachte das Stubenmädchen ihm einen Brief; eben mit der zweiten Post angekommen; aus Allenburg; aber nicht dienstlich vom Regiment. Der Oberleutnant hatte die Gigarre beiseite gelegt; er starrte lange auf die Adresse, deren große edige Schriftzüge von der Hand seines Kommandeurs herrührten. Der Oberst antwortete ihm privat! Das war noch nie geschehen! Und gerade jetzt ... auf den Brief von neuem! Was hieß das? War es vielleicht nicht mehr möglich, das Abschiedsgesuch zurückzugeben? Hatte der Kommandierende schon seinen Bericht eingereicht?

Da rief er den Umhügel auf und entfaltete den Bogen. Bis er ihn nach wenigen Minuten aufatmend sinken ließ. Mechanisch trieb er sich über das Daar. Ihm war plötzlich, als habe man ihn beschenkt, überreich beschenkt. Alles gut — alles gut! Das Abschiedsgesuch noch gar nicht weitergegeben! Und dann die ganze, wahrhaft vornehmste Art, mit der Herr von Redten der Affäre gegenüberstand ... Die warmherzige Güte der Fellen, in denen der ältere

Ramerad zum jüngeren sprach — nicht als Kommandeur zu seinem Leutnant — als Mensch zum Menschen — freundschaftlich — väterlich ... daß man die kühne Gewissheit hatte: „da unten in einem kleinen ostpreussischen Garnisonsort lebt ein alter Gentleman, dem bist du aus Dertz gewachsen; der schätzt dich als Offizier und liebt dich als Mensch; der hat sich um dich gekümmert und sich sogar gegen die dienstliche Formel vergangen, als er dein Abschiedsgesuch im Schreibtisch liegen ließ, anstatt es der Division einzureichen! Jetzt aber ist er wieder froh, und du darfst es auch sein. Du kommst in eine andere Garnison, aber du brauchst den Rost des Königs nicht auszuweichen, nicht „sahnenfluchtig“ zu werden, wie der Okade es neulich nannte. Alles ist gut — alles ist gut! Herrgott im Himmel!“

Penning von Brad war aufgesprungen; er redete die Arme, daß sie in den Gelenken knackten; er hatte die Empfindung, als sei plötzlich der dumpfe Druck fort, der all die Wochen auf seiner Brust gelagert; er fühlte die ungeberdige Jugendkraft, die ihm in warmem, kühnem Strom durch die Glieder flutete. Eine heftige, wilde Sehnsucht fiel ihm an: wieder mitmachen ... nicht mehr abseits stehen ... den Chargenauß zwischen die Beine klemmen ... das zerrissene Achteck des Exerzierplatzes sehen ... selber mitten darauf halten ... vor sich die halbe Eskadron ... das Trappeln der Pferdehufe ... das Klirren der Palasche ... den Steigbügel ... dämlich-trennberzige Rekrutengesichter unter den kantigen Helmhelmen ... ein paar „harde Kommandos“: „In Marschkolonnen links aufmarschieren!“ „In Halbzügen rechts schwenken marsch!“ „Stehende Wachmeistergruppen ringsum ... Leben ... Arbeit ... Dienst ... und man selbst mitten dazwischen ... mitten dazwischen ... das wäre es nie anders gewesen; als hätte es nie ein paar verbummelte Wochen gegeben, wo man in einer wohlfühnigen Depression der Stimmung ...

Penning Brad ging rubelös im Zimmer auf und ab; er wollte überlegen, kombinieren, an die Zukunft denken. Aber die Gedanken lagten hinter der Stirn durcheinander wie aufgeschreckte Sturmvogel. Wirre Sehnsüchte ... Traumbilder einer Vergangenheit, die wieder Wirklichkeit werden sollte ... und die tiefe, erlösende Gewissheit: „du bist in der Irre gegangen, doch du findest deinen Weg schon wieder; und dann weißt du, daß du ihn nie — nie mehr

verlassen wirst!“ Er tat ein paar Schritte zum Schreibtisch: die Antwort an den Kommandeur; daß er ihm danke, von ganzem Herzen danke und in vier Tagen, am nächsten Montag, sich von seinem „Urlaub“ zurückmelden würde, damit man in gemeinsamer Aussprache die neue Garnition entließ, in die man sich hinverlegen ließ. Doch er ließ sich nicht in dem Armessel nieder, den er sich bereits zurechtgezogen hatte; er wandte sich vielmehr ab und begann sich hastig anzuziehen. Er mußte — er war jetzt ja doch außerstande, einen ruhigen, scharf überlegten Brief zu schreiben. Die Enge seines Pensionatszimmers drohte ihn plötzlich zu erstickern; die ungeduldige Freude brannte ihm im Blut. Er mußte fort ... unter Menschen ... Abfertigung haben ... womöglich irgendwo ein paar Deliripillen leihen! Und der Okade war doch nicht verrückt, daß er ihn schon um drei Uhr befehlt hatte. Im Gegenteil — ein famoser Keil war er! Man brauchte auf diese Weise wenigstens nicht bis tief in den Nachmittag allein herumzulaufen, man konnte erzählen — lachen — lustig sein.

Jezu Minuten später trat er — den Brief seines Kommandeurs und die Depesche des Barranowers wohlverwahrt in der Brusttasche — auf den Fluß hinaus.

Da stand das Zimmermädchen und verhandelte eifrig mit einer brünetten jungen Dame, die er schon wiederholt gesehen hatte und die wohl auch hier im Pensionat wohnen mochte. Höflich grüßend ging er an ihr vorbei; und gerade, als er die Tür ins Schloß zog, hörte er sie mit unterdrückter Stimme sagen: „Also, Sie wissen Bescheid, Anna, nicht wahr?“ Falls Frau Dyroff anknageln sollte, dann bestellen Sie eine schöne Empfehlung an sie, und ich sei für den Nachmittag zu Bekannten nach Potsdam gefahren und käme erst spät abends zurück.“

Einen Augenblick blieb er verblüfft auf dem Treppenaufgang stehen. Was war das eben gewesen — Frau Dyroff? Hatte der niedliche kleine Duschekopf nicht eben den Namen „Dyrozoff“ erwähnt? Was war ... ausgefallen! Er litt an Halluzinationen! Seine Nerven waren nicht mehr in Ordnung! Seit er vorgetern Abend in der Kaiserallee gewesen, bekam er ja sowieso keine zwei vernünftigen Gedanken mehr zusammen! Wirklich höchste Zeit, daß man sich endlich wieder scharf an die Randare nahm! Gottseidant, lange dauerte es nicht mehr!

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Eine überaus schnelle Karriere hat Walter Dausch vom Dresdener Sport-Club durchgemacht. Dausch war zu Beginn des Krieges als Kriegsfreiwilliger ins Meer eingetreten und wurde bald mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse und der Friedrich-August-Medaille in Silber ausgezeichnet und außerdem zum Unteroffizier befördert. Jetzt erhielt er das Eiserne Kreuz erster Klasse und zwar Verleihung zum Offiziersstellvertreter und Bataillonsadjutant. — Vom Fußball-Club Stuttgarter Kickers haben bereits 30 Mitglieder das Eiserne Kreuz erhalten, darunter vier das Eiserne Kreuz erster Klasse und zwar Leutnant der Res. Matties, Oberleutnant der Landw. S. König, Leutnant A. Rörger und Leutnant M. von Bülow. Ferner erhielten das Eiserne Kreuz M. B. K. vom Verein für Rasenspiele Mannheim, der siddentische Meister im Laufen über 1500 Meter, H. Sager vom Hannoverschen Fußball-Club von 06, Hauptmann Claren, der 1. Vorsitzende der Spandauer Wasserfreunde, ferner von demselben Verein noch die Offiziersstellvertreter A. Hahn, E. V. Marold und J. Wolke. Auch dem bekannten Leichtathleten Paul Mandel vom Berliner Sport-Club der noch heute den deutschen Rekord im Speerwerfen (freier Stil) mit 57,15 Meter hält, sowie dem Rizefeldweber D. Kricher vom Hannoverschen Fußball-Club von 06 wurde die gleiche Auszeichnung zuteil; letzterer erhielt außerdem noch die Rettungsmedaille.

Den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist auf dem östlichen Kriegsfeldplatz der Direktor der Röhrenberger Mühle in Niederlahnkeln, Herr Emil Simon, im Alter von 44 Jahren. Als Hauptmann der Landwehr und Kompagnieführer war er erst vier Wochen ins Feld gezogen.

eines jeden Deutschen ist. In diesem Sinne haben sich die Verhandlungen in der Kommission abgespielt. Was und sonst getrennt hat, ist in den Hintergrund getreten. Das ist ein unvergänglicher Erfolg dieser Kommissionsberatungen! (Beifall.) Unvergessen bleiben wird aber auch das, was Herr Scheidemann neulich hier ausgesprochen hat. (Zustimmung.) Niemand von uns wird die warmen Töne vergessen, die er für die Jugendrief und die Liebe zum deutschen Vaterland. Die Erinnerungen an die Worte des Herrn Scheidemann werden härter sein, als die Erinnerungen an das, was Herr Ledebour gesagt hat. (Beifall.) Auch bei den Sozialdemokraten. Wenn wir die Erkenntnis, die uns dieser Krieg gebracht hat, verfolgen, dann werden wir nach Friedensschluss auch die Konsequenzen in der Gesetzgebung und in der Verwaltung nutzbar machen, zum Segen des deutschen Vaterlandes. (Beifall.)

Der Etat wird erledigt. Die Entschädigung der Kommission, die die Verstellung von Trinkbranntwein überhaupt verbieten will, wird abgelehnt. Die anderen Entschädigungen werden angenommen.

Vizepräsident Dose ruft den Abg. Ledebour nachdrücklich zur Ordnung, weil er, wenn auch verdeckt, den eckelstörigsten Behörden den Vorwurf gemacht hat, sie handelten wie Hochverräter, wenn sie durch ihre Maßnahmen die Elbstörbringer den Franzosen in die Arme treiben.

Der Kolonialetat wird erledigt, ebenso der Justizetat.

Beim Etat für Kautschau teilt Wiesbadener Dehnbart mit, daß die deutsche Hochschule in Kautschau keinesfalls vernichtet sei. Etwa 100 Schüler haben sich wieder in Shanghai zusammengefunden.

Es folgt die Beratung des Marineetats. Abg. Pfeiffer (Str.) führt als Berichterstatter der Kommission aus: Die Einbußen an Material sind vollkommen ersetzt worden. Ferner ist alle Gewähr dafür gegeben, daß die Intensität des Unterseebootkrieges sich fortgesetzt steigern wird. (Beifall.)

Es folgt der Etat für das Reichsfinanzamt.

7 Milliarden Kriegsanleihe.

Staatssekretär Helfferich: Ich kann schon jetzt mitteilen, daß das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe ausgezeichnet ist. Ueberall sind die Zeichnungen der ersten Anleihe überstossen worden. Die Zeichnungen werden höher in die 7. Milliarde hineinreichen. (Beifall.) Unsere Feinde werden daraus lernen, daß wir sehr entschlossen sind, durchzuhalten! (Beifall.)

Beim Etat für das Reichseisenbahnamt dankt der Präsident des Reichseisenbahnamtes Wackerzapp für das den Eisenbahnverwaltungen gespendete Lob.

Beim Votum ist spritz Staatssekretär Kraetke dem Reichstag seinen Dank aus für die Anerkennung, die den Zeichnungen der Postbeamten gespendet wurde.

Der ganze Etat wird in 2. Lesung erledigt.

Darauf tritt um 3¼ Uhr bis 5½ Uhr eine Pause ein.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. März.

Zur Konfirmation.

Erster und höher als sonst, ist in diesem Jahre die Zeit der Konfirmation, der feierlichen Tag herangekommen, mit dem so viele jungen Menschenkinder ihre Schulzeit abschließen, um ins bürgerliche Leben zu treten. Sonst war es stets ein Tag der Familienfreude, ein Tag, der mit einem großen Maß froher Hoffnungen für die Zukunft des Konfirmanden feierlich begangen wurde.

Soll es auch diesmal so sein? wird sich mancher fragen. Ist unsere Zeit dafür geeignet, ein solches Ereignis als Festtag zu begehen? Und da soll denn die Antwort lauten: Natürlich! Feiert den Tag, wie es euch selbst ums Herze ist! Ist auch die Zeit schwer und ernst, ein Tag der Freude bleibt es doch, wenn ein junges Menschenkind ins eigentliche Leben tritt, und der Tag soll als Lichtpunkt in der Erinnerung des Kindes stehen bleiben, auch wenn das

Fest gerade nicht in der bisher üblichen lauten und prunkvollen Weise im Kreise einer großen Gästefar bei feierlicher Festtafel begangen wird. Eine angemessene, bescheidene Feier im engsten Familienkreise tut's auch. Das Verschwendung und übertriebener Luxus in der heutigen Zeit nicht angebracht ist, so viel Verständnis darf man auch bei unseren Kindern voraussetzen, die diese große Zeit miterleben und wissen, um was es sich handelt. Der Konfirmand wird zufrieden sein, wenn sein Gabentisch auch nicht gerade überreich beladen ist, ja, eine Erinnerungsgabe an die große Zeit, in die sein Festtag fiel, wird ihm lieber und wertvoller für später sein, als unnötiger Schmuck und Tand, der nur die Eitelkeit weckt.

Also feiern wir das Fest, wie es uns zukommt, und selbst der Vater oder der Bruder, die draußen im Felde stehen, werden im Geiste mitfeiern und treue Grüße und Wünsche nach Hause senden für eine glückliche Zukunft des jungen Menschenkindes, das zum ersten Male vor den Tisch des Herrn tritt.

Wird doch an diesem Tage mit die wichtigste Frage für die Zukunft entschieden; die Frage der Berufswahl. Die Anaben zwar, die haben sich oft schon längst entschieden, was sie werden wollen, sie kennen meist schon ihren künftigen Lehrmeister, der sie in die Geheimnisse des gewählten Berufes einweihen soll. Wie steht es aber mit den Mädchen? Nun, auch da ist man gegen früher einen entschiedenen Schritt weiter gegangen. Seitdem den Mädchen sovieler Berufe offen stehen, in denen sie sich nicht nur nützlich machen, sondern sich auch ein ganz anständiges Auskommen schaffen können, gibt es für manches kein Verlangen, besonders wenn es weiß, den Eltern damit eine Sorge um den Unterhalt abnehmen zu können oder seine eigene Zukunft sicher zu stellen. Als brave Hausdame wird es aber auch der häuslichen Pflichten sich nicht ganz entziehen, denn die Hauswirtschaft ist doch der eigentliche Wirkungskreis, in dem die Frau sich betätigen soll. Schließlich steht sich jedes junge Mädchen einmal gern am eigenen Herd, und da kann es ihm nur von Nutzen sein, wenn es in allen Hausfrauenfragen gründlich weise wird und nicht erst im letzten Augenblick während der Verlobungszeit sich noch rasch die Kenntnisse herbeiholen will, die es zur Führung eines ordentlichen Haushalts dringend notwendig hat. Das sind alles Fragen, die die Eltern und Erzieher wohl bedenken werden, sind sie es doch, die die Pflicht haben, das Glück und die Zukunft ihres Kindes zu begründen.

60 Millionen Mark

als Zeichnungsergebnis auf die zweite Kriegsanleihe in Wiesbaden.

Wie uns die Reichsbankstelle Wiesbaden mitteilt, sind bei der Reichsbank hier Zeichnungen im Betrage von rund 60 Millionen Mark (gegen 41 Millionen im September 1914) zur Anmeldung gelangt. Das Wiesbadener Gesamtergebnis ist aber auf eine beträchtlich höhere Summe zu schätzen, weil nicht alle bei den hier vertretenen Banken und Instituten eingelaufenen Zeichnungen an die Reichsbankstelle Wiesbaden weitergegeben, sondern zum Teil direkt in Berlin zur Anmeldung gebracht worden sind.

Herr Günther von Schwarzbach-Mudolstadt, der hier mit seiner Gemahlin, der Fürstin Elisabeth, mehrere Wochen zur Kur weilte, ist nach Sondershausen zurückgekehrt.

Verteilung zuderhaltiger Futtermittel. Wie der Magistrat der Stadt Wiesbaden mitteilt, sollen nach der Bundesratsverordnung vom 12. Februar d. J. demnächst die zuderhaltigen Futtermittel (Futterzuder, Melasse, Knochenschmelze usw.) durch den Kommunalverband an die Besitzer von Pferden und Rindvieh zu amtlich festgesetzten Preisen verteilt werden. Wir verweisen auf die betreffende amtliche Bekanntmachung, die von uns bereits veröffentlicht wurde.

Rassanische Genossenschaften und die Kriegsanleihe. Wie wir vernahmen, konnte die Genossenschaftsbank für Hessen-Raffau, bekanntlich die Zentralfasse der Vereine des Verbandes der rassanischen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V. in Wiesbaden, den Betrag von 986.500 M. für sich und ihre Mitgliedsgenossenschaften als Kriegsanleihe zeichnen, gewiß ein Betrag, der eine rege Beteiligung der in den Genossenschaften vereinigten Landwirte erkennen läßt.

Sonntagsarbeiten im landwirtschaftlichen Betriebe. Interessenten werden darauf hingewiesen, daß die Ortspolizeibehörde zufolge § 3 der Polizeiverordnung über die äußere Beschäftigung der Sonn- und Feiertage ermächtigt ist, die durch die Bestimmungen im § 1 a. a. O. verbotenen landwirtschaftlichen Arbeiten für den einzelnen Sonn- oder Feiertag unter gewissen Umständen zuzulassen, sofern es sich nicht um die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter handelt. Diesbezügliche Gesuche, die sich jedoch nur auf Arbeiten beziehen dürfen, welche für die Frühjahrsbefruchtung (Feldbeackung) unbedingt erforderlich sind, sind rechtzeitig der Königl. Polizeidirektion hierseits vorzulegen.

Beschlagnahme der Vorräte an Gerste und Mengform. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden veröffentlicht eine Verfügung nach der Bundesratsverordnung vom 9. März, wonach mit dem Beginn des 12. März die im Reich vorhandenen Vorräte an Gerste (auch Mengform von Hafer und Gerste) für das Reich beschlaggenommen werden. Als Gerste im Sinne dieser Verordnung gilt auch geschrotete, gequellte oder sonst verfeinerte Gerste. Vorräte, die weniger als zehn Doppelzentner Gerste oder zwei Zentner Mengform betragen, werden von der Beschlagnahme nicht betroffen. Wegen der näheren Bestimmungen verweisen wir auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Wichtige für Landsturmpflichtige. Eine für Landsturmpflichtige beachtenswerte Entscheidung hat das Oberlandesgericht in Köln getroffen. Ein zum Landsturmabteilung

Nach eingezogener Kriegsteilnehmer hatte in einem gegen ihn anhängigen gemachten gerichtlichen Verfahren die Aussetzung beantragt. Indessen war dieser Antrag am Landgericht nach abgelehnt worden, weil der Beklagte, obgleich zum Landsturmabteilung nach eingezogen, so doch nicht zu den mobilen oder gegen den Feind verwendeten Teilen der Landmacht gehörte. Wegen dieser Entscheidung legte der Beklagte sofortige Beschwerde ein, die vom Kölner Oberlandesgericht zwar als nach § 233 der Zivilprozessordnung für zulässig erklärt, jedoch im übrigen für unbegründet angelehnt wurde. Der Beklagte, so führte das Oberlandesgericht aus, steht bei einer im mobilen Landsturmkompanie, die zur Bewachung der holländischen Grenze verwendet werde, das sei, wie das Landgericht zutreffend angenommen habe, keine Verwendung gegen den Feind im Sinne des Reichsgesetzes vom 4. August v. J. Denn wollte man mit dem Beschwerdeführer in einer solchen Verwendung „eine Verwendung gegen den Feind“ erblicken, so müßten alle Teile der Land- und Seemacht als gegen den Feind verwendet angesehen werden, und die im § 2 Ziffer 1 des genannten Gesetzes gemachten Unterscheidungen wären sinnlos. Auf das Gesetz vom 4. August v. J. könne sich also der Beklagte nicht berufen. Zur Aussetzung des Verfahrens nach § 247 der Zivilprozessordnung liege somit kein Anlaß vor. Die Beschwerde sei hiernach nach § 97 der Zivilprozessordnung als unbegründet kostenpflichtig zurückzuweisen.

Kann der Fernsprechanruf von der Post gesperrt werden? Diese Frage ist jüngst in einem interessanten Rechtsstreit, der schon wiederholt die Gerichte beschäftigt hat, vom Reichsgericht bejaht worden. Der Sachverhalt des Streits war folgender: Der Rechtsanwalt Dr. P. in Berlin ist, wenn er bei einem Ferngespräch unterbrochen oder sonst gestört worden ist, wiederholt gegen die Telephonisten beleidigend ausfällig geworden. Er ist deshalb wegen Beleidigung der Beamtinnen mehrfach bestraft, und schließlich ist ihm der Telephonverkehr wiederholt gesperrt worden. P. erhob deshalb gegen den Reichspostfiskus eine Klage auf Schadenersatz wegen der Sperrung, indem er behauptet, die Sperrung sei rechtswidrig; das Reich habe kraft seiner Monopolstellung für den Fernsprechanruf einen sogenannten Kontrahierungszwang, es dürfe infolgedessen den Anruf nicht verweigern; die Vorschrift im § 5 der vom Reichsanwalt erlassenen Ausführungsbestimmungen zur Fernsprechanrufordnung, wonach der Post das Recht eingeräumt ist, wegen ungebührlichen Benehmens eines Fernsprechteilnehmers gegenüber den Beamten des Vermittlungsbüros ohne Kündigung den Anruf abzubrechen, sei rechtswidrig, weil sie im Telephonengesetz keine Grundlage finde. Landgericht und Kammergericht zu Berlin haben die Klage abgewiesen. Zu dem gleichen Ergebnis gelangte das Reichsgericht, dessen 3. Zivilsenat ausführte: Die Telephonverwaltung bewerte sich vollkommen innerhalb ihrer autonomen Rechts-sphäre, wenn sie dem Kläger den Telephonanruf entzog. Dem Reichsanwalt ist vom Gesetz die Befugnis erteilt, überhaupt die Bedingungen für den Fernsprechanruf und für dessen Entziehung festzusetzen. Wenn der Reichsanwalt in § 5 der Ausführungsbestimmungen bestimmt hat, daß jedem Fernsprechteilnehmer die Benutzung unterlag werden kann, wenn er sich Beleidigungen von Beamten zu schulden kommen läßt, so bleibt der Reichsanwalt damit vollkommen innerhalb der Schranken des Gesetzes. Das Gesetz gibt keine Handhabe, irgendwie, namentlich im Wege der Zivilklage, gegen die Telephonverwaltung vorzugehen, wenn sie von der ihr zustehenden Macht einen Gebrauch macht, der dem davon Betroffenen nicht als richtig erscheint.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugang am 18. und 19. März.

H. D. Meub, Wiesbaden, Reg. 80/7 (Prinz Nikolaus), H. D. Rink, Wiesbaden, Reg. 80/7 (Metropol), H. D. Rikolan, Eiborn, J. Reg. 80/11 (Städt. Krankenhaus).

Wochen-Übungsplan der Jugend-Kompagnien

des militärischen Vorbereitungsdienstes der Stadt Wiesbaden. Erste Komp.: 24. März in der Turnhalle der Platter Straße Gymnastik und Turnen; 26. März Abendübung im Gelände; 28. März in der Turnhalle der Mädchenschule Winter- und Unterfährerdiens. Zweite Komp.: 22. und 25. März Gymnastik, Turnen und Unterricht; Jugendheim bzw. Schule an der Bleichstraße; 28. und 30. März Ueben der Spielzeuge; 28. März Unterfährer- und Winterlaggenunterricht im Jugendheim. Dritte Komp.: 25. März in der Turnhalle der Mädchenschule und 24. März in der Turnhalle der Schwabacher Straße Gymnastik, Turnen und Unterricht; 28. März in der Turnhalle der Mädchenschule Unterfährer- und Winterunterricht. Vierte Komp.: 24. März Gymnastik, Turnen in der Turnhalle an der Hellmündstraße; 26. März Unterricht, Freilübungen und Einzelgymnastik im Jugendheim; 28. und 30. März Ueben der Spielzeuge im Jugendheim; 28. März Winter- und Unterfährerdiens im Jugendheim. Die Übungsstunden an den Wochentagen beginnen abends 8½ Uhr.

Hofjuwelier Schwanefeldt, Wilhelmstr. 28 (früher Schürmann) bittet um Beachtung seiner Ausstellung. 1490

Raffau und Nachbargebiete.

c. Köhler, 20. März. Persönliches. Oberpostinspektör a. D. Euler erhält das Allgemeine Ehrenzeichen.

d. Niederlahnkeln, 20. März. Unglückliche Stadtverordnetenwahl. Da der im Januar von der 3. Abteilung gewählte Eisenbahnunterassistent J. Wies gem. der Raffanischen Städteordnung nicht Stadtverordneter sein kann, ist eine erneute Ersatzwahl für die Nachwahlzeit bis Ende 1917 auf den 30. März anberaumt worden.

r. Dersborn, 20. März. Persönliches. Oberpostinspektör a. D. Penz erhält das Allgemeine Ehrenzeichen. Rm. Darmstadt, 19. März. Der Fall Brechner, der schon nahezu zwei Jahre zurückliegt, beschäftigt immer noch die Justizbehörden. Der Kaufmann Brechner ist bekanntlich im Juli 1913 auf der Bahnstrecke Frankfurt—

Moderne Blumenstoffe.

Neue Farben.
Neue Streifen.

J. Hertz
Langgasse 20.

Darmstadt ermordet und beraubt worden, ohne daß es bis jetzt gelang, den Täter zu ermitteln. Am 17. d. hat nun vor dem Schwurgericht in M. Gladbach eine Verhandlung gegen den Schriftführer Josef Böcker von dort wegen Raubmordes stattgefunden, der auch Kriminal-Kommissar Daniels aus Darmstadt beizubehalten. Böcker ist beschuldigt, die Kaplanhauswallerin Marpe bei einem Einbruch im Pfarrhaus ermordet zu haben. Böcker wurde zum Tode verurteilt. Er soll nun auch als Täter im Falle Brechner in Betracht kommen, umso mehr, als er inzwischen von einem sehr gewichtigen Zeugen, dem Eisenbahnsekretär M., der mit dem wirklichen Täter eine zeitlang im gleichen Bahnabteil saß, bestimmt erkannt worden sein soll. Böcker hat dagegen sein Alibi für die fragliche Zeit nachzuweisen versucht, da er damals an verschiedenen Orten in Belgien gewesen sein will. Die Ermittlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen und werden wegen der inzwischen eingetretenen Kriegsverheerungen wahrscheinlich mit besonderen Schwierigkeiten verbunden sein.

Vermischtes.

Erdbeben.

Jugendheim Erdbebenwarte, 19. März. Es findet unsere vorläufige Meldung, daß ein am 17. März, abends 8 Uhr, beobachtetes Fernbeben in Ostasien stattgefunden habe, ihre Bestätigung, nachdem mit Hilfe der Beobachtungen anderer Erdbebenwarten genauere Berechnungen vorgenommen werden konnten. Darnach war das Erdbeben in Nordjapan, auf oder nahe bei der Insel Jesso (Hokkaido).

Deutsche Felder.

Die Belegung des Dorfes ... wurde unter anderem dauernd von einem französischen Schicksalshelden in Atem gehalten, der sich einen hoch am Berge, etwa 100 Meter vor den französischen Stellungen gelegenen großen Holzstoß zum Sitz erkoren hatte. Die Kerle mußten vertrieben werden, was nur nachts geschehen konnte. Zur Lösung dieser Aufgabe meldeten sich freiwillig von der 8. Kompanie eines Landwehr-Infanterie-Regiments Unteroffizier Heinemann, Gefreiter Köpfel, Wehrmann Wurzer, alle drei ansässig in Frankfurt a. M. Man legte die etwa 600 Meter lange Entfernung den heißen Gang hinauf schleppend zurück. Plötzlich entwickelte sich links von der Patrouille ein lebhaftes Feuergefecht. Die Gefechte schlugen in der Nähe der Patrouille ein. Diese ließ sich aber nicht aus der Ruhe bringen. Sie wartete den Schluß der Schießerei ab und ging dann vor. Jetzt war der Holzstoß erreicht. D. schob den schon mitgebrachten Brand in das Strohloch des Holzstoßes, B. zündete an und L. hand Pöken. Augenblicklich schoß die Flamme aus

dem bürren Reisigbündel lichterloh in die Höhe. Nun aber Marz! Marz! Hundert Meter in der Dunkelheit zurück, denn schon prasselten die französischen Kugeln daher. Noch einige Sprünge in den Hinter hinein und das Feuer erwidern, war eins. Nach einiger Zeit kam die Patrouille heil zurück. Der Holzstoß brannte reiflos herunter und die Schießerei von dieser Stelle aus hat endgültig aufgehört.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Industrie.

Deutschlands Roheisenerzeugung.

Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Roheisen-Erzeugung im deutschen Zollgebiet während des Monats Februar (28 Arbeitstage) insgesamt 808 628 To. gegen 874 123 To. im Januar (31 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 28 701 To. (gegen 18 925 To. im August, 1938 To. im September, 23 543 To. im Oktober, 26 290 To. im November, 27 545 To. im Dezember und 28 188 To. im Jan.). Diese Uebersicht läßt eine anhaltende Besserung in der Lage der Hochofenwerke Deutschlands erkennen.

Ablieferwerke normals Heinrich Meyer Akt.-Ges. zu Frankfurt a. M.

Die Gesellschaft verteilt für das verfloßene Geschäftsjahr 17 Prozent Dividende auf das vollberechtigte Grundkapital von 18 Millionen Mark (i. B. 25 Prozent auf 8 Millionen Mark und 12½ Prozent auf 5 Millionen Mark). 300 000 Mark werden dem Unterhaltungsfonds für Beamte und Arbeiter, 100 000 Mark dem Pensionsfonds für die Beamten, 40 000 Mark für Altersvorsorgeeinrichtungen überwiesen und 584 988 Mark auf neue Rechnung vorgezogen. Der Nettogewinn beträgt nach Rückstellung von 500 000 Mark für Kriegsrückstellungen 4 048 605 Mark gegen 4 181 326 Mark im Vorjahr. Die Abschreibungen und Handlungsunkosten halten sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Nach Angabe der Verwaltung war der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres durchaus befriedigend.

Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-A.G. zu Solberg (Rheinland).

Dem Geschäftsbericht zufolge betrug die Erzeugung an stählernen Eisenwaren 3 824 220 To. (3 719 957 To.), an stählernen 18 395 664 To. (21 125 760 To.), an Gießerei 58 758 (10) To., an Kupfererzeugnissen 208 325 (10) To. Der Wert der erzeugten Erze stellte sich auf 2 806 504 (3 123 525) Mark. Der Wert der verkauften Metalle stellte sich auf 14 524 614 (15 291 909) Mark. Der Betriebsergebnis belief sich auf 1 409 380 (1 451 979) Mark. Zinsen erbrachten 14 388 (10) Mark und Zinsen 17 288 (10 940) Mark. Nach Abschreibungen von 752 765

(564 530) Mark, sowie 3403 Mark Kurs- und 8061 Mark Zinsverlust ergibt sich zuzüglich 225 578 (222 027) Mark. Vortrag ein Nettogewinn von 1 008 880 (1 108 061) Mark. Hieraus sollen, wie schon gemeldet, u. a. 6 Proz. Dividende auf 15 Mill. Mark Kapital (10 Proz. auf 7,5 Millionen Mark) ausgeschüttet werden. Der Vortrag erhöht sich auf 291 270 Mark. Bezüglich der Marktlage bemerkt der Geschäftsbericht folgendes: Der Kriegsausbruch brachte in die bereits schwache Geschäftsbewegung in Rohstoffe eine absolute Störung. Erst gegen Anfang Oktober trat etwas Aufschwung hervor, die in schwach gesteigertem Maße bis Jahreschluss anhielt. Eine entsprechende Richtung nahmen auch die Preise, ohne daß deren Steigerung auch nur im entferntesten die Erhöhung der Herstellungskosten auszugleichen hätte. Letztere liegt begründet in der naturgemäß starken Einschränkung der Betriebe infolge Einberufung der Belegschaft und infolge des Ausbleibens überseefischer Zinkerze. Dieser Umstand dürfte bei längerer Dauer dazu führen, daß die Versorgung des Marktes mit Zink immer mehr den Hütten zufällt, die aber eigene inländische Erze verfügen. Es bleibt zu hoffen, daß die allgemeine Lage es gestattet, derartigen Unternehmungen zum Zwecke der Aufrechterhaltung ihrer Gruben weitgehendes Entgegenkommen in den Fragen der Einberufung und des Bezuges von Sprengstoffen zu gewähren, besonders da die gleichen Gruben meist auch Blei- und Kupfererze herstellen.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Erich Walter; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Geschäftliche Mitteilungen.

Es muß für uns heute von großer Wichtigkeit sein, zu erkennen, wie Männer und Frauen zur Zeit der Befreiungskriege geschrieben haben. Wir kennen ihre Worte, ihre Taten, aber die Form, in der unsere Helden, Staatsmänner, Bürger und Soldaten, Mütter und Töchter ihre Worte und Taten hinterlassen haben, dies bleibende Denkmal der Volksgeschichte, das war bisher noch nicht errichtet worden. Franz Reber hat es, wie uns dünkt, der erste, der in seinem Werk „Dunkel und hell der deutsche Dandylismus“ den reichen handschriftlichen Bestand unserer Heimat in vollem Umfang vor uns aufrollt und nachdenklich zu betrachten lehrt. Das Buch, aus dem Verlag für Schriftkunde und Schriftunterricht Heine u. Wieders, Berlin, ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Die Aufseherämter des Reichs- und landesgesetzlichen Zo-Federn aus der ersten deutschen Stahlfederfabrik Heine u. Wieders, Berlin, haben sich die Welt erobert, sie schreiben schön, schnell und deutlich. Probebestell 108 kostet 30 Pf. Ein besonderes Vergnügen ist es, mit der verordneten Zo-Feder 665 und den vergoldeten Kto-Federn zu schreiben.

34. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 6. März 1915 bis einschließlich 19. März 1915:

H. 84 R. 100 M — Frau Hauptmann Krudt (für die Ostarmee) 10 M — Aus der Nähstube (für Fremdwörter) 270 M.

Ballin 30 M — Durch das Bankgeschäft Gebr. Arter gingen ein: Frau Johanna Wittmann, Rheinlfr. 119 (2. Gabe) 100 M — Durch das Bankhaus Marcus Werls u. Cie. gingen ein: General von Lenke 50 M, Oberleutnant Winter (8. Gabe) 20 M, Frau Oberleutnant Winter (8. Gabe) 10 M, Klaus Mayer (5. Gabe) 1000 M.

Durch die Deutsche Bank gingen ein: Ernst Wittmann 100 M, Karl Rumpff (7. Gabe) 300 M, R. H. Viebrich 100 M — Geschwister Dieffenbach 20 M — Durch die Dresdner Bank gingen ein: B. Bod (7. Gabe) 100 M, B. Scherfen in Scherfen 12,50 M, Konrad Max Buch, Valencia, a. St. hier 5 M.

Frau Konrad Dr. Eisenhach 50 M — B. Erich 100 M — Erbs aus dem Wohltätigkeitskonzert am 25. Februar im Kasino 52,10 M.

Verlag Frauenkapital Berlin 6 M. G. R. 2: 3 M — Frau Dr. Gallus (Quartiergeld) 2,50 M — Josef Geisler, Wielandstraße 9 (Quartiergeld) 25,20 M — Dr. Gerauch (8. Gabe) 30 M — Major von Gledits (8. Gabe) 100 M — Grete (8. März 1915/16) 50 M.

Hoffmeister Heimerding (für eine Tasse) 18,10 M — Professor E. Heinemann 20 M — Adolph Heffernberg, Martinstraße 3 (Quartiergeld) 41,88 M — B. von Dunteln (4. Gabe) 1000 M.

Frl. R. (5. Gabe) 20 M — Kapelle des Thür. Landw. Erl.-Bat. Nr. 71 100 M — Geschäftsführer Rilian (7. Gabe) 20 M — Klasse 2a der Bleichstraße 10 M — Rudolph Kleiner (für die Marine) 30 M — Weinbändler

Louis Klett (4. Gabe) 100 M — Frau Kolb 4 M — Justizrat Kullmann (aus einer Prosehlache) 50 M.

M. F. 20 M — Major a. D. Marx (7. Gabe) 20 M — Durch die Mitteldeutsche Kreditbank gingen ein: Hauptmann Johannes Wagner 20 M.

N. R. 20 M — Durch die Nassauische Landbank gingen ein: Mina Blume 50 M — Christian Ren (Quartiergeld) 40,00 M — Emil Pelpers (8. Gabe) 100 M.

Kantonsgerichtsdirektor Redlich 20 M — Frl. E. D. Richter 10 M — Durch Herrn Justizrat Dr. Romeis Prosehlache Schwerfeger-Dauk 4 M.

Karl Sad (6. Gabe) 10 M — Sammlung der Wiesbadener Zeitung und Wiesbadener Neuzeit Nachrichten: Dr. Sad 300 M, Hermann Konopka 5 M — Sammlung der Frau Mittmeister Schrader: M. Lohberger 3 M, P. Heinrich 3 M, M. Schönbols 2 M, Gebr. Baum 10 M, G. Dersia 1 M, Theod. Werner 10 M, Ungenann 10 M, D. Römer 3 M, Klaus 3 M, J. Dersch 10 M, M. Wittgenstein 1,50 M, Frau Ebenen 3 M, Frau Decker 3 M, Frau Thels 1 M, G. G. Heier 2 M, Frau Minor 2 M, Karl Sad 3 M, Friedrich Groll 5 M, Weigand 1 M, Frau Datterer 3 M, Frl. Deutemann 3 M, G. Gottschalk 2 M, Plum 5 M, Frau Renner 3 M, Frau Kund 10 M, Louis Binteraff 3 M, Frau Schrader 1,50 M.

Königl. Kammerherr, Königl. Polizeipräsident v. Schend 100 M — Schmidt, Delenensfr. 28 (Quartiergeld) 5,80 M — Ernst Schramm (8. Gabe) 100 M — Frau G. Schuls (für die Truppen im Felde) 50,05 M — von Stierberg (Erbs) aus Postkassen 135 M.

Hermann Ziegler 500 M — Landgerichtsdirektor Trauers 100 M.

Professor Ufener (8. Gabe) 200 M — Frl. Ufener 100 M.

Durch die Vereinsbank gingen ein: Direktor G. Reis (5. Gabe) 20 M, Otto Seibert (7. Gabe) 10 M — Durch den Vorwärts-Verein gingen ein: Justizrat Dr. Romeis 500 M, Chemiker Dr. Karl Schröder 30 M, Frau Emma Willig 20 M.

Von B. (7. Gabe) 3 M — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 200 M, Wiesbadener Tagblatt-Sammlung (für d. Charmee) 25 M, Wiesbadener Tagblatt-Sammlung (für die Charmee) 44 M — Wohltätigkeitskonzert Niederrhausen 40 M.

J. Seis (4. Gabe) 100 M.

Einnahmen am 6. März 1915	682,05 M
Einnahmen am 8. März 1915	32,10 M
Einnahmen am 9. März 1915	157,— M
Einnahmen am 10. März 1915	93,— M
Einnahmen am 11. März 1915	152,70 M
Einnahmen am 12. März 1915	797,96 M
Einnahmen am 13. März 1915	598,80 M
Einnahmen am 15. März 1915	1190,— M
Einnahmen am 16. März 1915	310,— M
Einnahmen am 17. März 1915	317,— M
Einnahmen am 18. März 1915	38,10 M
Einnahmen am 19. März 1915	259,80 M
Einnahmen der vorerwähnten Banken	2327,50 M

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 860 254,35 Mk.

Berichtigung: Im Gabenverzeichnis 33 muß es statt F. Sauer und Sohn 19,95 M heißen: Joh. Sauer Söhne 19,95 M.

Wegen etwaiger Fehler, die im heutigen Gabenverzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27, III.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

1502

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Frühjahrs-Neuheiten

Kostüm-Kleider u. Blusenstoffen

zu sehr billigen Preisen, in reicher Auswahl.

1465

Christine Litter,

Rheinstraße 32 (Alteeseite).

Täglich Eingang von Neuheiten.

Neu eröffnet!

Kaffee U.9.

Franz Vetterling

Marktstraße 26.

Musikalische Unterhaltung.

367

1492

Zum alten Preise

liefern ich noch Parkettweiss.

Vorzügl. Reinigungsmittel für Parkettböden.

Viele schriftl. Anerkennungen. Literfl. 95 Pf., 5 Fl. 4,50 beim alleinigen Hersteller 1507

Drogerie Arthur Jünke

Kaiser-Friedr.-Rg. 30. Fernruf 6520.

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster!

Segall
Langgasse 35,
Ecke Bärenstr.

Hochelegante Jackenkleider
erstkl. gearbeitet

Serie I 36.— Serie II 49.— Serie III 53.—
zu sehr niedrigen Preisen.

Jackenkleider Gesellenarbeit, aus Foulé auf
Prima Duchesse gearbeitet. Spezialität 79.—

Das neue Haus
für bessere Damen-Konfektion.

1386

Seine Spirituosen

nur deutsche Erzeugnisse
wie: Smetenwasser, Rischwasser, Deutscher Kognak uim. empfiehlt
in dauerhaften Feldpost-Packungen von 250 und 500 Gr. ebenso
5 kg-Pakete

Friedr. Marburg, Zigarfabrik und Weinhandlung.
Gegründet 1852. Rennecke 3. — Telefon Nr. 2069.

Direkt importierte Havana,
Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren.
Cigaretten und Rauchtabelle
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
W. Rekel, Rennecke 20.

Fertige Herren-Kleidung
für Strasse, Gesellschaft, Reise, Jagd und Sport.
Anzüge, Frühjahrs-Paletots, Ulsters, Loden-
Mäntel, Pelzerinnen, Schlafrocke, Hausjoppen,
Beinkleider, Fantasie-Westen in grosser Auswahl
in jeder Grösse und Preislage.

Konfirmanden-Anzüge
15, 20, 25, 30, 35, 40, 45 Mk.
Auswahlendungen sofort überall hin

Herren-Anzüge nach Mass
aus guten deutschen Stoffen
zu 65, 75, 85 Mk.

Gebrüder Dörner
Mauritiusstr. 4. Telefon 571.

13715 13716

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abteilung III Schloßplatz 1 Mittelbau.

Annahme von Liebesgaben

insbesondere: Zigarren, Tabak, Taschenlampen,
Kerzen, Schokolade, Kakao, Hafermehl, Dauer-
wurst, Zucker, Handtücher, Taschentücher. ::

**Ausgabe von Strickwolle
und zugeschnittenen Hemden.**

1068

(Keine Vergütung von Arbeitslohn.)

127

Geöffnet: Werktags von 9-1 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung

am Samstag, den 27. März 1915, abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Turnvereins Wiesbaden, Hellmundstrasse 25, dahier.

1. Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1914;
2. Neuwahl von 4 Aufsichtsratsmitgliedern anstelle der nach § 17 der Satzungen aus-
scheidenden Herren: Architekt und Stadtverordneter Fritz Hildner, Landwirt und Stadt-
rat Wilhelm Kraft, Fabrikant Hermann Petmedy, Schuhmachermeister Emil Rumpf;
3. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung 1914;
4. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Ver-
wendung des Reingewinns aus 1914;
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir laden zu zahlreicher Teilnahme an der Generalversammlung mit dem Be-
merken ein, dass die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz, die Gewinn-
und Verlustrechnung des Jahres 1914, sowie das Verzeichnis der Mitglieder nach dem
Stande vom 1. Januar 1915 von heute an, der ausführliche Geschäftsbericht von Frei-
tag, den 26. März 1915, an in unserem Geschäftshause offen liegen. Druckabzüge können
in Empfang genommen werden und stehen auch in der Generalversammlung zur Verfügung.

Wiesbaden, den 19. März 1915.

1487

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hirsch Hehner Frey Schleuder.

86/3

Marcus Berlé & Cie.

Gegründet 1829 Bankgeschäft Gegründet 1829

commanditiert von der Deutschen
Vereinsbank, Frankfurt a.M., seit 1873

Fernspr. 26 u. 6518

Wilhelmstrasse 38

**Aufbewahrung und Verwaltung
von Wertpapieren**
Provisionsfreie Girokonten
Verzinsliche Geldeinlagen
Kredite in laufender Rechnung
Schranksfächer

unter Mitverschluss der Mieter (im grossen neu-
erbauten Stahlkammer-Gewölbe).

2460

Blauweissen Gartenkies

in Körben und Säcken, Karren in 1/2 und 3/4 Waggons.

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolastrasse 5,

Tel. 12. 124.

1434 (Gärtner und Wiederverkäufer Rabatt.) 62/6

Wir kaufen und verkaufen Wertpapiere

alle Renten und Aktien M. 543

Anfragen sowie Angebote sind erwünscht.

Beliebene Effekten werden von uns ausgelöst.

Eugen Bab & Co., Bankgeschäft, Berlin W. 8.

Telegr.-Adr.: Eubaoo, Berlin.

Gelegenheitskauf.



300 1485

Telephon 6221.

Carl Hoppe, Langgasse 15.

Zur Umzugszeit

empfehle einen Posten

Waidtisch-Garnituren

in bester Qualität (Villeroy

& Boch) zu Ausnahme-Prei-

sen von Mt. 5.25 an, Steilig,

bis zu den feinsten Ausfüh-

rungen. Ebenso alle anderen

Gebrauchsgegenstände in Glas,

Porzellan, Kristall-Waren

zu den billigsten Preisen.

Gift- oder Kräuter-Kuren?

Ein Trostwort von Dr. med. Geyer.

Bei Haut- u. Nervenleiden erteile jeder d. Broschüre eines erfahrenen Spezialisten.

Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefm. senden wir

diese in verschlossenem Umschlag. *2560

Puhlmann & Co., Berlin 221, Müggelstr. 25.

Herrschastliche Villa

in parkartigem, alten Garten, in
fein, ebener Lage, in Wiesbaden,
an verk. od. zu vermieten. Gültig:
Bedingungen. Architekt Jacob
Rainer Strasse 27. Tel. 683.

Villa,

Giesheim, Roristrasse 39, nahe
Dambachtal. Bald 6 Zimmer,
reichl. Zubehör, Garten, außerst
billig zu verkaufen. Näheres
Ballufer Strasse 9, Pt. 2645

Geröstete Kaffees

Nr.		K.
7	Wiesb. Mischung Pfd.	1.50
9	Haushalt- "	1.60
12	Wiesb. " I	1.70
13	Besuchs- "	1.80
18	Holländ. "	2.00
17	Mocca, echt arab. "	2.40
19	Menado, feinst, "	2.60

Grosse Auswahl in Rohkaffee.

A. H. Ginnenkohl,

Erste u. Älteste Kaffeerösterei

am Platze. 1448

Tägl. frische Röstungen

im Laden.

Ellenbogengasse 15. Telefon 94.

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
Bad Blankenburg-Thüringerwald
(Heilort: Sanität Dr. Wiesbaden)
für Krank- und Erholungsbedürftige, ist auch
während des Krieges geöffnet und bewohnt
Ausführliche bildergeschmückte Prospekte werden kostenlos verschickt.

Gartenbesitzer u. Architekten

werden darauf aufmerksam gemacht, dass grosse Be-

stände in

Tannen, Zierbäumen Sträucher etc.

(schöne Pflanzen)

wegen Strassendurchführung in Sonnenberg, innerhalb

8 Tagen zu äusserst billigen Preisen geräumt werden müssen.

Jetzt beste Pflanzzeit!

Anfragen erbeten an

*2580 A. Weber & Co., Gartenbau, Wiesbaden.

Persil

wäscht und desinfiziert

Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda.



J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6

— Telefon 59 —

Hof-Spediteure
des KaisersSr. Majestät
und Königs

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen

Umzüge in der Stadt

Uebersee-Umzüge per Luftvan ohne Umladung

Kostenanschläge gratis.

26/1